

Mario Proll

Buch 03

LyBo 18

Buch 03 = LyBo 15-21
1191-1260

<http://www.marioproll.de>

Grund zum Danken (1191)

Es geht mir gut,
Ich habe Grund zum Danken,
Gott stärkte meinen Mut
Und hielt mich fest im Wanken.

Ach, Herr, ich lobe Deinen Namen,
Denn Du bist in meiner Bitterkeit,
Schutz vor dem Erlahmen
Und Grund zur Fröhlichkeit.

Es geht um Dich, und nur um Dich!
In allem Irren und Bewegen,
Ein Opfer für Dich ewiglich
Und doch erfülltem Leben!

Gesichter (1192)

Ich sehe in Gesichter
Jung und voller Taten,
In den Augen so viel Lichter,
Traum und Potentaten.

Was da alles werden kann,
An Kraft und Herrlichkeit,
Es reift ein Kind zum Mann
In Güte und in Zärtlichkeit.

Was kann wohl diesen Lauf durchbrechen,
Was den Mann verhindern?
Was will ihm da ins Auge stechen,
Und den Segen mindern?

Fluch der alten Zeit (1193)
Die Nachschubwege sind gestört,
Das Herz ist blind und krank,
Mein Wesen ist betört,
Stolpernd bricht mein Dank.

Dass mein Wesen doch so dunkel bleibt,
Nach all dem reich Erlebten,
Ist ein Fluch der alten Zeit,
Beschämend dem Erlebten.

Der Wille ist die Opfergabe,
Der Dank mein Salz und Brot,
Ich trage meine Bundeslade,
Fest umklammert in der Not.

Gestärkt nach guter Nacht (1194)
Mit frischen Kräften aufzuwachen
Erfüllt mich tief mit Dank,
Es sind die Alltagssachen,
Die entscheiden Lob und Zank.

In diesen wunderbaren Bahnen
Läuft mein Leben hin,
Erfüllt mit tiefem Mahnen,
An seinen wahren Sinn.

Wie der Vogel auf der Reise,
Lebe ich,
Dankbar und ganz leise,
Diesseitig und ewiglich.

Schnell vergessen (1195)
So schnell hab´ ich vergessen
Jene bittren, schlimmen Tage,
Was ich an kalter Not besessen,
Nach tränenreicher Klage.

Ihre Stärke, ihre Härte
Zeigt sich nur in Drangsalszeiten,
Der so kaum Bewährte,
Mag sie nicht begleiten.

Anders bin ich nun geworden,
Dankbar, menschenscheu,
Vertrauen ist erworben,
Mühsam, schwer und neu.

Alte Windeln (1196)

Ein Paket voll alter Windeln
Stellt mein Leben dar.
In all dem üblen Schwindeln
Bin ich hässlich offenbar.

Das Weiße ist schon angedreht,
Das Inn´re stinkt noch mehr,
Ich wäre sicher längst verreckt,
Wenn der tiefe Halt nicht wär´.

So bleib´ ich auf der Nase liegen,
Die Hände krallen in den Sand,
Ich weiß, ich weiß, ich werde siegen,
Einmal dort in jenem fernen Land.

Nicht zu unterscheiden (1197)
Es heißt: "Sie gingen von uns aus
Und waren von uns nicht",
Erfüllt mit Pein und Graus
Droht das Endgericht.

Nicht zu unterscheiden,
Im Wort und im Bekenntnis,
Zerbrachen sie im Leiden,
Trotz Erkenntnis.

So fürchte Gott,
Was weißt du schon?
Der eitle Spott
Zerfällt zu Hohn!

Diesmal nicht! (1198)

Ich habe nicht gebrüllt,
Die Stimme nicht mit Zorn gefüllt,
Dieses Mal ist es vorbei gegangen
Und hat mich nicht gefangen.

Der Jähzorn greift nach weitem Raum
Ich vermeid' und zähm' ihn kaum,
Ich hab' so oft verloren
Und mir Schmerz erworben.

Ermüdet sitz' ich auf der Bank
Im Magen wund und krank,
Was soll ich sagen oder klagen?
Ich kann und will nicht zagen!

Nein und ja! (1199)

Gib dich nicht den Träumen hin,
Das Leben stürzt und bricht,
Tiefe, Frieden, Liebe, Sinn
Erreichst du mit dem Träumen nicht.

Dankbarkeit

Und Sinn für Heute
Segnet alle Zeit,
Segnet alle Leute.

Hoffnung sucht den festen Grund,
Nicht die Träumerei,
Mit Jesus wirst du recht gesund,
Reich an Gnade und auch frei.

Gebet ohne Antwort (1200)
Ich lese von dem König Saul
Und erschrecke sehr!
Sein Leben stank schon faul
Und er hörte längst nicht mehr.

Er hatte seinen Halt verloren,
Seinen Gnadenfrieden,
Alles war zutiefst verdorben,
Fruchtlos alles Siegen.

Stille, Leere, keine Antwort,
Schrecklich ist die Not -
Sein Gebet am dunklen Ort
Rettet nicht vor seinem Tod.

Heidenplappern (1201)
Viele Menschen beten,
Beten viel und wenig,
Die Frühen und die Späten
Wenig untertänig.

Beten ist nicht schlecht,
Ja beten tut sehr gut!
Nur lebe auch nach Gottes Recht,
Es floss so teures Blut!

Schlimm ist jenes Gotteswachen.
Schweigend durch die Jahre,
Was auch jene alles machen,
Endet an der Bahre.

Ohne alle Rücksicht (1202)
Nein, ich will der Sünde nicht
Die heis´re Stimme leihen,
Steh´ ich auch in ihrem Licht
Erlebe ich Verzeihen.

So schmutzig wie ich bin
So schrecklich arm und bloß,
So schwer ich auch entrinn´
Aus ihrem Feuerschoß.

Ohne alle Rücksicht
Auf das eigene Versagen,
Erfüll ich meine Pflicht
Und lerne neu Entsagen!

Späte Wirkung (1203)

Zwei Jahre ist es her,
Dass diese Botschaft mich erreichte,
Diese böse, seichte
Folgenschwer.

Ich verstehe sie erst jetzt,
Da sie versteckt,
Wird später erst entdeckt,
Was so zersetzend ganz zuletzt.

Subtil ist Botschaft und Verführung,
Es schläft das ganze Denken -
Ach, Herr, bewahre Du in Deinem Lenken
Mich vor dieser Art Berührung!

Lösen? (1204)

Wie kommst du denn darauf,
Dass es gelingen kann
Der Dinge schweren Lauf
Zu lösen fangen an?

Was so viele nicht vermochten
Durch ihr Geisteswerben,
Soll von dir entflochten
Und enträtselt werden?

Ha, die Narren werden niemals alle,
Sinnlos ist solch eitles Treiben,
Sie gehen alle in die Falle,
Und können so nicht bleiben!

David und Saul (1205)
Beide waren schwer bedrängt,
Beide auch gesegnet,
Die Not hat sehr den Blick verengt,
Mit dem sie ihr begegnet.

In seiner höchsten Not,
Frevelt Saul mit falschem Herzen,
Erworben wird der Tod
Mit vielen, vielen Schmerzen.

David aber in Bedrängnis,
Stärkt sich selbst in Gott.
So wehrt er dem Verhängnis
Und wehrt auch allem Spott!

Keiner kann bewahren (1206)
Wenn ich beginn zu sinken,
Wirst du mich, Freund, nicht halten,
In meinem treibenden Ertrinken,
In meinem Eiskalten.

Kein Mensch kann mich bewahren
Vor dem jähen Fall,
Nach all dem Offenbaren
Ohne Widerhall.

Gott allein, ja Gott allein
Muss bewahren, schützen,
Ich selber bin zu klein
Um ewig mir zu nützen.

Fort (1207)

Nun sind sie auch noch fortgegangen,
Ich bleibe still zurück,
Obwohl mir ihre Namen klangen
Nach Heimat und ein wenig Glück!

Ich darf dich ja nicht binden,
Lieber Freund an mich,
Jesus musst du finden,
Der Rest, er findet sich.

So geh, du Lieber, mit dem Segen,
Mit der Trauer und dem Glück,
Du warst auf Zeit gegeben,
Es gibt nun kein Zurück.

Er hält (1208)

Kann ich endlich neu gesunden,
Hab ich Frieden nun gefunden?
So oft hab ich mein Wort gebrochen,
Und dann doch neu gesprochen.

In Christus ist mein Siegen,
Segen, Freiheit, alles Lieben,.
Dieser Halt ist die Gewähr,
Leben ist nicht überschwer.

Ob ich es diesmal schaffen kann,
Oder scheiter´ irgendwann?
Christus hält mich ewiglich,
Wenn ich auch selbst verwerfe mich.

Schwärmen und Verderben! (1209)

Spielerisch erwägen,
Fantasieren, Träume pflegen,
Alles der Erotik wegen,
Endet kaum im Segen.

Formen, Düfte und Verführung,
Lust und Fühlen, ja Berührung,
Neugier, Nacktheit, Spiel und Spaß,
Enden stets im Schuldenfraß.

Die Chemie spielt dir verrückt,
Hat dich erst ihr Bild beglückt,
Schmutzig böse und entrückt,
Hat dich ihr Rausch mit Staub entzückt.

Ich höre sie singen (1210)
Ich höre sie singen,
Obwohl vor wenigen Stunden,
Sie schwer war am Ringen,
Konnte sie dennoch gesunden.

Damit ist sehr viel erreicht,
Dankbar erföhle ich,
Wie es leise und seicht
Verändert sich.

Manchmal können wir nicht mehr
Als Trost und Zeiten geben,
All das fällt uns schwer
Und doch ist es ein Segen.

Ich will (1211)

Ich will mich ganz bewusst erinnern,
An Erneuerung und Vorsatz,
Leise in dem Kerzenschimmern
Leuchtet alt und neu mein Schatz.

Herr, ich will, nun hilf mir wollen,
Du allein kannst mich nur wandeln,
Tief in mir verschollen
Erwecke Du das rechte Handeln.

Jene bösen Schmutzigtriebe,
Hilf sie auszuschalten,
Schenke Du in Deiner Liebe,
Heiligung in meinem Walten!

Was kann mich hoffen lassen? (1212)

So oft bin ich gescheitert,

So wund und roh.

Das Herz so stark vereitert,

Die Seele wenig froh.

Was kann mich hoffen lassen,

Nach all den vielen Jahren?

Wie kann ich Sünde hassen,

Und mich als frei erfahren?

Herr, ach bitte, bitte, bitte,

Hilf mir armen Wurm!

Komm Du in meine Mitte,

Schütze Du mich, Herr, im Sturm!

Schutz in der Not (1213)

Der Friede endet schon im Zimmer,
Auf den Knien wird er kalt,
Hell im Kerzenschimmer,
Ist er schon am Morgen alt.

Diese Tage schlechter Laune,
Voller Sturm und Wut,
Ausgeliefert dem Geraune,
Heiß und giftig ist mein Blut.

Wer kann vor mir mich schützen,
Wenn nicht Du, mein Herr und Gott?
Alle meine Werke nützen
Nichts in meinem Spott!

Einseitig (1214)

Manche lesen meine schönen Zeilen
Und freuen sich daran,
Gnädig darf ich daran feilen,
Ich werde ja geliebet dann.

Doch entdecken sie die dunkle Pforte,
Ist die Andacht jäh zerstört,
Meine, starken, harten Worte
Finden sie ganz unerhört.

Als ob ein Mensch nur eines wäre,
Sonne ohne Regen,
Als ob des Lebens Schwere
Stets geläng´ im Segen.

Gestärkt in Christus (1215)
Stärke deine Glaubenssätze
Jeden Morgen neu!
Stärke deine Glaubensschätze
Gegen alle Scheu!

Erinnern musst du dich,
Lesen, beten, danken,
Sonst verlieren sich
Kostbar die Gedanken.

Weise jeden Morgen wieder
Grimm und Zweifel fort!
Singe fröhlich fromme Lieder,
Höre auf das Wort!

Joab (1216)

Wer will an bösen Worten feilen,
Da dein Kampf war hart?
Wer kann dein Schicksal teilen,
Wo du geirrt auf deine Art?

Ein Mörder - ja! und doch ein Rächer!
Dein Bruder war dir lieb,
So wurdest du zum Messerstecher,
Vergiftet war dein Sieg.

Waren edel oder böse deine Taten,
Antwort musst du geben,
Unsre Werke sind die späten Saaten
Aus geheimen Eigenleben.

Ein schönes Angesicht (1217)
Schönheit kann ein Segen sein,
In Freundlichkeit und Zucht,
Doch darf sie kein
Mittel sein zur Sucht.

Ist ein schönes Angesicht
Ein sanfter Gottesbote,
Erfreut sein warmes Licht
Mit herzlich guter Note.

Doch wird das Licht zur Macht,
Und Verachtung seine Botschaft,
Gehört das Licht der Nacht,
Verfehlt ist seine Kraft.

Waffen der Gerechtigkeit (1218)
„Waffen der Gerechtigkeit!“
Klingt so hart nach Militär,
Die Sprache ist in diesem Kleid,
Seltsam groß und schwer.

Doch willst du nur bedenken,
Wie tief in deinem Herzen,
Beginnt das süße Todeslenken
Mit allen seinen Schmerzen.

Auf den hohen Felsenklippen
Ist die Waffe Pflicht!
Dich kann schon wenig kippen,
Und dann verdunkelt sich dein Licht!

Übel drauf (1219)

Schon wieder bin ich übel drauf,
Und kann mich kaum bezwingen!
So schnell nimmt vieles seinen Lauf,
Und will mich stark durchdringen.

Ich lebe dann wie ausgeschaltet,
Alles, alles ist vergessen,
Das gute Wort ist längst veraltet,
Von Bösem bin ich jäh besessen.

Wer kann den freien Fall denn hemmen,
Vor mir selbst mich je bewahren?
Wer kann den Strom eindämmen
Und sich helfend offenbaren?

Gleitende Hände (1220)

Immer wieder gleiten meine Hände ab
Und sinken steil nach unten,
Immer wieder fällt ins Grab
Der eigne Wille, selbstversunken.

Wie können andre siegen,
Andre sich erheben?
Ich selbst bleib liegen,
Kann mich kaum bewegen.

Was andre sagen oder meinen
Ist nicht von Belang,
Was andre sind und scheinen,
Ändert kaum den eignen Drang.

David darf zurück (1221)
Von David lernen wir,
Dass auch ein frommer Mann,
Blind in wilder Gier,
Zum Mörder werden kann.

An Uriah können wir erkennen,
Dass Leid nicht immer eigne Schuld,
Selbst wenn wir treu bekennen,
So fasst euch in Geduld!

Von Gott her müssen wir erfahren,
Dass seine Gnade ist nicht ohne Strafe -
Den Sohn will er uns offenbaren,
David darf zurück an seine Harfe.

Nicht drängen (1222)

Sicher kennst du jenen Dilletanten,
Der sich jedem offenbaren will,
So wird zum Demonstranten,
Der Mann und wird nicht still.

Wenn die Verse nicht von selber sprechen
Dann lass sie schweigen -
Dein Drängen wird sich rächen
Und zum Spott dich neigen.

Die Masse deiner Lieder
Wandert still ins Buch,
Von Zeit zu Zeit und hin und wieder
Ein freundlicher Besuch.

Jonadabs Rat (1223)

Ammon erhält einen Rat
Und öffnet gern sein Ohr,
So wird der Rat schändlich zur Tat,
Und Ammon getötet als Tor.

Jonadab war doch erfahren
Und spendete Fluch,
Sein Rat gab Todesgebahren
Seinen Verwesungsgeruch.

Uriah, Bathseba, Ammon und Tamer,
Absalom und Joab -
Sie alle erleiden so furchtbar
Den Fluch Davids zum Tode hinab.

Gerechtigkeit (1224)
Gerechtigkeit, Gerechtigkeit -
Was heißt hier: Gerechtigkeit?
In unsrem Todeskleid
Leiden wir für alle Zeit!

Unsre Worte und Begriffe,
Unsre Triebe, unsre Kniffe,
Unser Wollen, unser Sehnen
Lassen uns an Falsches lehnen.

Wir sind dem Tode hingegeben,
Gleich auf welche Art,
Jesus schenkt dir neues Leben,
Alles andre macht dich hart.

Trübe liegt das Wasser da (1225)
Wieder schwimme ich vom Ufer fort,
Kraftvoll früh am Morgen,
Das Ziel ist fern, so fern der Ort,
Und schwach bricht auf mein Sorgen.

Die Kräfte werden mich verlassen,
Wie die vielen dunklen Male,
Welche Hand werd ich dann fassen,
Wenn ich Wasser zahle?

Trübe liegt die Brühe da,
Der Weg ist einsam weit,
Ich weiß, Du bist mir nah,
Souverän und Ewigkeit!

Sinnlos (1226)

Meine Hände bleiben leer,
Die Frucht war mir versagt,
Ich bin endtäuscht, so sehr,
Und recht verzagt.

Ich tauge nicht für solche Sachen,
Ich kann es kaum begreifen,
Immer wieder will ich Falsches machen
Und sinnlos schweifen.

Ich hab´gebetet, war auch still,
Hab auch brav gelesen,
Doch sei es, wie es will,
Es ist umsonst gewesen!

Segen hat im Gotteshaus (1227)
Leise klingt die Mahnung,
Dass trotz aller Arbeit,
Dass trotz aller Warnung,
Alles sinnlos sei und Leid.

Vor dem großen Scherbenhaufen,
Meiner Kraft und Zeit,
Wär´ ich gerne fortgelaufen,
Ich wär dazu bereit.

Es reicht nicht immer aus
Zu beten und zu lesen,
Segen hat im Gotteshaus,
Wer gehorsam ist gewesen.

Gerade in den Tränensaat (1228)

Gerade in den Tränensaat
Zeigt sich, was du tust,
In den scheinbar sinnlos Taten,
Zeigt sich, was du glaubst!

In den Schmerzen eignen Tuns
Darfst du so nicht bleiben,
In der Gier des eignen Ruhms
Liegt ein böses Treiben.

Gott muss dir die Hände leeren,
Um dein Sein zu stillen,
Höre auf Ihn abzuwehren,
Tue Seinen Willen.

Wort an Huschai (1229)

Huschai wollte helfen, treu sein,
Doch David sprach von Last,
Die Worte waren rein,
Doch hart war seine Rast.

Dann hat er schließlich angenommen,
Was David ihm gesagt,
Er hat sich ernst besonnen,
Und hat sich nicht beklagt.

So wurde er zum Segen,
Und groß sein ganzes Tun,
Er hat sich preisgegeben,
Das war sein ganzer Ruhm.

Absalom und Joab (1230)
Joab war der Mann im Krieg
Mit Mut und Blut,
Doch blieb
Nur unheilvolle Glut.

Absalom, ach Davids Sohn,
War vom gleichen Schlage,
Zerstört war ihm sein Thron,
Mit jenem dunklen Tage.

Joab auferbaute,
Den, den er zertrümmern ließ,
Weil ihm nun graute
Vor dem, den er einst rief.

Unsre Logik, Fantasie (1231)
Unsere Logik, Fantasie,
Überzeugt das Auge,
Bis ins Letzte leider nie
Überzeugt der Glaube.

Geheimnis bleibt
Und Wagnis alle Zeit,
Sehnsucht treibt
Und zieht zur Ewigkeit.

Was müssen wir nicht alles schenken,
Opfern und bedenken,
Wir müssen tief uns senken
Und uns schwer verrenken.

Gelegenheit, Altar zu sein (1232)
Dein Tun und Lassen ist Gelegenheit
Altar zu sein für Gottes Reich,
Als Hinweis auf die Ewigkeit,
Einem Bild und Gleichnis gleich.

Du stehst darum an Christi statt,
Du bist das Licht der Welt,
Wer dieses Wort und Heil nicht hat,
Der scheitert, stirbt und fällt.

So denke stets mit Furcht daran,
Dass es dein Wort und deine Tat,
Dass es dein Zeugnis werden kann,
Was jenem Hilfe gibt und Rat.

Ich wäre dir so gern begegnet (1233)
Ich wäre dir so gern begegnet,
Und wäre weit gegangen,
Ich hätte dich so gern gesehnet,
Doch war ich zu befangen.

Ich sinne träumend nach
Woran die Freundschaft brach,
Welcher Irrtum ganz gemacht,
Verschwörend zu dir sprach.

Wer weiß, was wir bedeutet hätten
Einander und für alle?
Doch muss ich solches betten
In Wermut, Blut und Galle.

Wenn wir doch nur edler wären (1234)
Immer wieder brechen Wege ab,
Enden kurz und knapp,
So bluten dann die alten Wunden,
Heilen und gesunden.

Wievieles hätte nur geschehen können,
Wollten wir einander gönnen,
Was uns selber blieb versagt,
Wir hätten nicht geklagt ...

Wenn wir doch nur edler wären,
Niemand müsste sich beschweren,
Doch wir bleiben schwer verträglich
Und alle leiden daran kläglich.

Ein gutes Essen (1235)
Ein gutes Essen und ein Wein
Werden gern gegeben,
Wunderbar und fein
Ist ein solches Leben.

Glück liegt schon in Kleinigkeiten,
Trotz Sorge, Not und Tod,
Ich will es gern ausbreiten,
Es ist mir ein Gebot.

Es bleibt zwar schwer,
Es bleiben auch die Schmerzen,
Doch hilft es sehr,
Und stärkt auch unsre Herzen.

Leute wie Schimi (1236)
Gott bewahre dich vor Freunden,
Freunden wie den Schimi,
Jene werden dich verleumden;
In der Not und bleiben nie.

Wendet sich für dich das Blatt;
Kommen sie gekrochen,
Dass er dich verlassen hat,
Hat dich nicht gebrochen.

Gesegnet sei dir Barsillai,
Ein wahrer Freund in Not,
Tapfer in der Tyrannei,
Treu bis an den Tod.

Schebas Aufstand (1237)

Manchmal sind es nicht die Waffen,
Die entscheiden,
Die den Frieden schaffen
Und bewahren vor dem Leiden.

Weitsicht und Verstand
Einer klugen Frau im Land,
Mit ihren Worten in der Hand,
Hat sie den Weg genannt.

Der Aufstand brach zusammen,
Das Unheil kam nun nicht,
Denn ihre Worte stammen
Aus einer bessern Sicht.

Die Schuld der Väter (1238)
Die Schuld und Not der Väter
Greift oft weit hinaus,
Gott straft dann die Verräter
Bis ins letzte Haus.

Uns graut vor solchem Handeln,
Jeder stehe für sich ein,
Was ist der Väter Wandel
Für das eigne Sein?

Wir können unsre Schuld nicht tragen,
Leiden, sterben und vergehen
Was hilft da unser Klagen?
Lasst auf's Kreuz uns sehen!

Zahn in böser Lücke (1239)
Ich hatte ihr´s nicht zugetraut,
Sie hat mich gut behandelt,
Ich hatte es nicht mehr geglaubt,
Sie hat mich ganz gewandelt.

Der Zahn in böser Lücke
Faulte gelb und braun,
Einst flog er mir in Stücke,
Ein jeder konnt´ es schaun.

Die Furcht vor Schmerz und Leiden,
Verhindert so viel Gutes,
Überwinde dein Vermeiden,
Und sei nur guten Mutes!

Ich würd so gern... (1240)

Ich würd´ so gerne meine Schätze teilen
Und vertrauet sein mit dir,
Ich möcht´ an meinen Worten feilen,
Soviel geben dir von mir.

Doch hemmt und hindert mich das Leben,
Und der Sturm verstellt den Weg,
So schwer ist mir das freie Geben,
So schwer ist das, was ich beweg.

In die tiefen Räume meiner Seele,
Kann ich dich nicht nehmen,
Ich irre oft und fehle,
Und oft muss ich mich schämen.

Tiefe (1241)

„Tief“ ist wohl ein Schlüsselwort,
Symbol wie Blut und Wermut,
Umreißt ganz sacht den weiten Hort
Eruptiver Glut.

Meinem Wollen ganz entzogen
Ist Segen und Gelingen,
So oft war ich betrogen,
Und sinnlos war mein Ringen,

Leicht kann mich durchschauen
Wer nur liest und denkt,
Doch ich selber kann nur trauen,
Auf den, der stärker lenkt.

Wieviel? (1242)

Wieviel muss ein Herz an Schmerzen tragen,
Wieviel Tränen weinen?

Wieviel muss ein Mensch entsagen,
Und wie ernst es meinen?

Bevor er endlich doch erkennt,
Dass er's allein nicht schaffen kann.
Was er so sehr sein eigen nennt,
Ist nur sinnlos dann.

Wohin willst du fliehen
Vor den Feuerschwaden?
Ja, wohin willst du ziehen
Und ohne Gott dich wagen?

Schmerzlich ist gewiesen werden (1243)
Ich habe mein so starkes Hoffen
Ganz auf dich gesetzt,
Enttäuscht bekenn´ ich offen,
Wie sehr es mich verletzt.

Meine Hände müssen gleiten
Immer wieder schwach herab,
Ich würd´ dich gern begleiten,
Doch deine Gesten bleiben knapp.

Schmerzlich ist gewiesen werden
Vom vertrauten Ort,
Immer wieder bleibt auf Erden
Trost allein in Gottes Wort.

Wer es nicht ertragen kann (1244)

Wer es nicht ertragen kann,
Feinde viel zu haben,
Dessen Geist erleidet dann,
Schweren, schweren Schaden.

Da die Welt voll Dummheit ist,
Musst du Dreck jetzt fressen,
Und du selber wirst und bist,
Mehr und mehr vermessen.

Jener, der beliebt sein will,
Wird sich selbst verlieren,
Einsam, schwer und still,
Bleibt ein edles Frieren.

Altes Lied (1245)

Schon von frühster Jugend
Häng ich einem Liede nach,
So viel Licht und Tugend
Zerbrach, ach ja, zerbrach!

Ton um Ton im Winde klingt,
Immer wieder durch die Zeit,
Mein Herz ach ringt und singt,
Verborgен ist das Leid.

Ich kann es nicht in Worte fassen,
So sehr ich mich bemühe,
Ich kann es doch nicht schaffen,
So sehr ich auch erglühe.

Ich laufe hinterher (1246)
Ich laufe hinterher,
Falsch ist solches Geben!
Ich mache es mir schwer,
Verfehlt ist solch ein Streben.

Viele musst du gehen lassen,
Wenn das Herz auch ruckt,
Viele wollen dich nicht fassen,
Wenn dein Herz auch zuckt.

Was hilft dir solches Werben,
Jetzt nach allem Gehen?
Du selber musst dir sterben,
Und Christus recht verstehen!

Therapeuten (1247)

Lügner weiß, im bösen Kittel,
Schleichen sich heran,
Deine Not ist hier das Mittel,
Was sie dann bereichern kann.

O, sie hören eifrig zu,
Ihre Herzen fest verschlossen,
Selig gehen sie zur Ruh
Unbekümmert, unverdrossen.

Therapeuten, Therapeuten,
O, ich meide sie!
Unter all den vielen Leuten,
Such´ ich sie ganz sicher nie!

Wahrheit (1248)

Wahrheit, kalt und klar,
Unerbittlich, unverrückbar,
Eisern, herzensstarr,
Unbeschreiblich, unerreichbar.

Gott ist ein Gott der Wahrheit,
Schwer ist´s zu verstehen!
Liebe, Leid und Zeit,
Sind vorausseh´n!

Gott nimmt hier keine Rücksicht
Auf dein Angsterschrecken!
Seine Wahrheit ist Sein Licht,
Vor dem sich niemand kann verstecken!

Hungerleider (1249)
Meine Augen fiebern wild,
Hunger greift nach mir,
Unersättlich, ungestillt,
Schreit in mir das Tier.

Ohne Aussicht ist das Bangen,
Jemals satt zu werden,
Immer wieder schäumt Verlangen,
Nimmt mich ganz gefangen.

Ratlos, ruhelos zerrüttet,
Unbeherrscht und preisgegeben,
Mit so vielem zugeschüttet,
Würgt in mir das Leben.

Manchmal zerr ich an der Tür (1250)
Manchmal zerr ich an der Tür
Und hämmer lärmend laut,
Schrei: „Warum?“ „Wohin?“ „Wofür?“
Weinend bis der Morgen graut.

Ich fühle mich so ausgeschlossen,
Ausgestoßen von der Welt,
Leer, getrieben und verdrossen,
Mit bösem Stolz ins Aus gestellt.

Wie kann ich anderer Lasten tragen,
Wenn ich selbst verrecke?
Wie kann ich je ein Trostwort sagen,
Wenn ich selbst doch sehr erschrecke?

Gestärkt nach guter Nacht (1251)
Wunderbar, wenn die kühle Nacht
Den Schmerz fortnahm,
Und du gestärkt erwachst,
Weil die Kraft zurück dir kam.

Ein Stück Heilung jeden Morgen,
Ein Stück Freiheit jeden Tag,
So will uns Gott versorgen,
Mit dem, was jeder mag.

Einmal wird die letzte Nacht gebrochen,
Einmal auch der letzte Tag,
Einmal wird das letzte Wort gesprochen,
Die Zeit hält inne mit dem letzten Schlag!

Hütte auf dem Berg (1252)

Durch Regen und sehr viele Stunden,
Durch Wind und die Kälte der Nacht,
Am Morgen erst war sie gefunden,
Und wir zur Ruhe gebracht.

Wir streckten müde uns aus
Und wärmten gern die Glieder,
Zerfallen war dies Haus,
Wir legten uns dennoch nieder.

So ist es mit Gesten und Worten,
Sie geben uns Wärme und Schutz,
Wir sind so arm, an so vielen Orten,
Und dennoch nicht ohne Nutz.

Zeit für Konsequenzen (1253)
Bisher führte deine Einsicht
Dich im Kreis herum,
Soviel Schatten bringt dir Licht,
Dein Geschrei macht stumm.

Ziehe deine Konsequenzen,
Lernen musst du schlicht,
Dass du in deinen Grenzen,
Bleibest nicht.

Willst du wiederholen,
Schatten und auch Licht,
So brennen deine Sohlen,
Auf dem Weg zum Endgericht.

Richtig ist der Schmerz (1254)

Höre auf dich zu verrenken,

Es ist ganz ohne Wert,

Vielen ist dein Schenken,

Nur ein stumpfes Schwert.

Was die Leute übelnehmen,

Was sie sehen und verstehen,

Dessen sich zu schämen,

Wär´ erst recht dann ein Vergehen.

Nein, es muss doch gelten,

Joch und Kreuz und auch dein Herz,

Du nur lass dich schelten,

Richtig ist der Schmerz.

Zweite Wahl (1255)

Die Gemeinde bleibt für viele
Zweite Garnitur,
Statt Wahrheit gibt es Spiele,
In der Fernseh-Kultur.

Die Gemeinde wird Familie,
Als zweite Garnitur,
Der Bruder ist Formalie,
Von Liebe keine Spur.

Die Gemeinde als Gewissen,
Fährt oft zweiter Klasse,
Viele gehen beflissen,
Gemütlich mit der Masse.

Schaue ich zurück (1256)
Schaue ich zurück,
Hab ich wohl kaum Glück,
Die alten Fehler zu bezähmen,
Ja, ich muss mich schämen.

Schaue ich voraus
Packt mich Angst und Graus,
Wo will ich hin mit meinem Grimmen,
Wenn die Werte nicht mehr stimmen?

Ach, im Irren meiner Seele,
Gibt es manche große Fehde,
So bekenne ich ganz offen,
Jesus bleibt mein ganzes Hoffen!

Wen wirst Du wohl schicken? (1257)
Welchen Boten wirst Du schicken?
In welcher Nacht und wann?
Um das Leben mir zu knicken,
Wenn der Zeitpunkt naht heran.

Ist er sanft und werbend,
Oder plötzlich derb und hart?
Geh´ ich gerne sterbend,
Liebevoll und zart?

Lass mich Herr begreifen,
Mein kurze Zeit,
Lass mich Herr ergreifen,
Deine Ewigkeit.

Unsre Netze, unsre Nächte (1258)

In dieser kalten Nacht,
Blieb das Netz ganz leer,
Der Schweiß hat nichts gebracht,
Die Blicke wurden schwer.

Die Netze sind zerschlissen,
Die Boote still gelegt,
Sie haben nun begriffen,
Was ihr Sein bewegt!

Unsre Netze, unsre Nächte,
Mühevoll und kalt,
Unsre eigenen Geflechte
Unterstehen der Gewalt.

Märchenwelten (1259)

Manchmal tauch´ ich tief hinein
In diese wunderbare Märchenwelt,
Lesen, Kunst und Wein
Sind, was mich am Träumen hält.

Dieses Buch, dieses Bild,
Dieses Lied, diese Pracht,
Sind verhüllt und ungestillt,
Zauber in der Nacht.

Doch all das Märchenwähnen
Verliert an Kraft und Macht,
Ohne Frieden bleiben Tränen,
Ewig ist die Nacht.

Einkehr (1260)

Ruhe ist nun eingekehrt,
Die Sinne dürfen schweigen,
Erst spät wird Gott geehrt,
Es gilt sich recht zu neigen.

Willentlich zurückgezogen,
Still und feierlich allein,
So wird der Weg erwogen,
Und geprüft das Sein.

Alles Falsche muss jetzt weichen,
Wieder komm ich an,
Der Herr kann nur erreichen,
Was ich selbst nicht schaffen kann.

Inhalt

Grund zum Danken (1191)	3
Gesichter (1192)	4
Fluch der alten Zeit (1193).....	5
Gestärkt nach guter Nacht (1194)	6
Schnell vergessen (1195)	7
Alte Windeln (1196)	8
Nicht zu unterscheiden (1197).....	9
Diesmal nicht! (1198).....	10
Nein und ja! (1199)	11
Gebet ohne Antwort (1200)	12
Heidenplappern (1201).....	13
Ohne alle Rücksicht (1202)	14
Späte Wirkung (1203).....	15
Lösen? (1204)	16
David und Saul (1205).....	17
Keiner kann bewahren (1206)	18
Fort (1207).....	19
Er hält (1208).....	20
Schwärmen und Verderben! (1209).....	21
Ich höre sie singen (1210)	22
Ich will (1211).....	23
Was kann mich hoffen lassen? (1212)	24
Schutz in der Not (1213).....	25
Einseitig (1214).....	26

Gestärkt in Christus (1215).....	27
Joab (1216)	28
Ein schönes Angesicht (1217)	29
Waffen der Gerechtigkeit (1218).....	30
Übel drauf (1219).....	31
Gleitende Hände (1220)	32
David darf zurück (1221)	33
Nicht drängen (1222).....	34
Jonadabs Rat (1223)	35
Gerechtigkeit (1224)	36
Trübe liegt das Wasser da (1225)	37
Sinnlos (1226)	38
Segen hat im Gotteshaus (1227).....	39
Gerade in den Tränensaat (1228)	40
Wort an Huschai (1229).....	41
Absalom und Joab (1230)	42
Unsre Logik, Fantasie (1231)	43
Gelegenheit, Altar zu sein (1232)	44
Ich wäre dir so gern begegnet (1233).....	45
Wenn wir doch nur edler wären (1234)	46
Ein gutes Essen (1235)	47
Leute wie Schimi (1236).....	48
Schebas Aufstand (1237)	49
Die Schuld der Väter (1238).....	50
Zahn in böser Lücke (1239).....	51

Ich würd so gern... (1240).....	52
Tiefe (1241)	53
Wieviel? (1242).....	54
Schmerzlich ist gewiesen werden (1243).....	55
Wer es nicht ertragen kann (1244)	56
Altes Lied (1245)	57
Ich laufe hinterher (1246)	58
Therapeuten (1247).....	59
Wahrheit (1248).....	60
Hungerleider (1249).....	61
Manchmal zerr ich an der Tür (1250)	62
Gestärkt nach guter Nacht (1251)	63
Hütte auf dem Berg (1252)	64
Zeit für Konsequenzen (1253)	65
Richtig ist der Schmerz (1254)	66
Zweite Wahl (1255)	67
Schaue ich zurück (1256).....	68
Wen wirst Du wohl schicken? (1257)	69
Unsre Netze, unsre Nächte (1258).....	70
Märchenwelten (1259).....	71
Einkehr (1260)	72

